

Sozial- und Erziehungsberufe Richtig was wert.

Im Sozial- und Erziehungsdienst arbeiten bundesweit rund 750.000 Beschäftigte, bei Kommunen, freien und kirchlichen Trägern. Derzeit verhandelt ver.di für die Beschäftigten in kommunalen Einrichtungen, etwa 240.000 Erzieherinnen, Sozialpädagogen, Kinderpflegerinnen, Heilpädagogen und Sozialarbeiter, über eine deutliche Aufwertung dieses Berufsfeldes.

Die kommunalen Arbeitgeber leugnen nach fünf Verhandlungsrunden jeden generellen Aufwertungsbedarf und haben bisher kein offizielles Angebot vorgelegt. Dies bedeutet, dass wir nach massiven Warnstreiks ab Mai in einem unbefristeten Streik, der über Pfingsten andauern und Zug um Zug ausgeweitet werden wird, stehen.

Wir bedauern, dass es durch den Streik auch zu Beeinträchtigung für die Kolleginnen und Kollegen die in eurem Betrieb beschäftigt sind kommen kann. Wir appellieren aber genau deshalb an eure Unterstützung!

Es geht in dieser Auseinandersetzung mit den Arbeitgebern schließlich um die Beschäftigten in Kindertagesstätten und Horten, in Jugendzentren, offenen Ganztagschulen, in der Schulsozialarbeit, in Heimen für Kinder und Jugendliche, im allgemeinen Sozialdienst sowie Angeboten und Einrichtungen der Behindertenhilfe.

Die pädagogischen Anforderungen haben sich für Erzieherinnen in den letzten Jahren deutlich erhöht: Sprachförderung, Begabungsförderung, Inklusion, naturwissenschaftlich-technische Frühförderung, Bewegungserziehung, frühe Chancen, Anschlussberatung, Integration – all das gehört genauso zum Aufgabenspektrum wie auch eine Elternarbeit im Sinne gemeinsamer Erziehungspartnerschaft und Netzwerkarbeit im städtischen Sozialraum.

Dieser ständig wachsenden Verantwortung, die in individuellen Bildungsberichten und Elterngesprächen regelmäßig dokumentiert werden muss, steht allerdings keine angemessene Vergütung gegenüber. Das Einstiegsgehalt für eine Erzieherin liegt derzeit – nach vier bis fünf Jahren Ausbildung, in der Fachschulzeit zudem ohne Ausbildungsvergütung – bei 2.366,68 Euro brutto monatlich. Nach vierjähriger Tätigkeit sind es 2.768,08 Euro, nach acht Jahren 2.946,46 Euro brutto.

Diese Beträge beziehen sich allerdings auf eine Vollzeittätigkeit. Bundesweit arbeiten jedoch mehr als 60 Prozent aller Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst nur in Teilzeit, vor allem weil Vollzeitstellen gar nicht erst angeboten werden.

SOZIAL- UND ERZIEHUNGSBERUFE!

**RICHTIG
GUT ✓**

**AUFWERTEN
JETZT!**

ver.di

In manchen Bundesländern liegt der Teilzeitanteil bei über 80 Prozent. Die meisten Teilzeitkräfte arbeiten zwischen 21 und 32 Stunden pro Woche, gefolgt von der zweitgrößten Gruppe mit Verträgen zwischen und 10 und 21 Wochenstunden. Das ist der eingebaute Zwang zum Zweit- oder Drittjob. Viele der Frauen – über 90 Prozent der Beschäftigten in Kinderbetreuungseinrichtungen sind weiblich – gehen neben ihrer regulären Beschäftigung kellnern, putzen oder räumen Regale im Einzelhandel ein, weil sie mit dem, was sie für ihre wichtige Arbeit als Lohn erhalten, nicht über die Runden kommen.

Es ist bezeichnend, wenn eine stellvertretende Kita-Leiterin, die seit 29 Jahren im Beruf ist, feststellt, dass sie genauso viel verdient wie ihr Neffe, der gerade seine Ausbildung als Chemielaborant abgeschlossen hat. Der Chemielaborant ist sicherlich sein Geld wert – aber die Arbeit und Verantwortung in der Kita-Leitung muss ebenfalls finanziell angemessen bewertet werden. Das gilt genauso für Sozialarbeiter oder Sozialpädagoginnen, Heilerziehungspfleger oder andere Beschäftigte in Einrichtungen für Behinderte sowie in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe.

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter im Allgemeinen Sozialdienst agieren in einem komplizierter gewordenen Umfeld mit vermehrt auftretenden psychischen Erkrankungen bei Erwachsenen wie Kindern, zum Teil in Stadtteilen mit hoher Langzeitarbeitslosigkeit, zunehmender Kinderarmut, mehr Alleinerziehenden und veränderten Familienkonstellationen. In ihrer Garantenstellung für das Kindeswohl stehen sie oft „mit einem Bein im Gefängnis“ – immer in der Sorge, zu viel oder zu wenig getan zu haben. Sie sind immer schuld, wenn etwas schief läuft. Sie sind immer am Pranger, wenn zu spät gehandelt wird – genauso, wenn sie schnell eingreifen.

Ähnlich ist die Situation bei den Beschäftigten in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. In Werkstätten für behinderte Menschen finden sie sich immer im Spannungsfeld zwischen der betreuenden und rehabilitativen Arbeit auf der einen und den wirtschaftlichen Ansprüchen funktionierender Produktionsabläufe auf der anderen Seite. Erklärter politischer Wille ist es zudem, Menschen mit Behinderungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu begleiten, die Fachkräfte für Arbeits- und Berufsförderung sollen diesen Weg ermöglichen und erfolgreich gestalten. Außerhalb der Werkstätten ist meist eine intensive persönliche und medizinische (heilpädagogische) Unterstützung von Menschen mit seelischen, körperlichen oder intellektuellen Beeinträchtigungen erforderlich. Ziel ist es immer, Menschen mit Behinderungen eine aktive und regelmäßige Teilhabe am alltäglichen gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

SOZIAL- UND ERZIEHUNGSBERUFE!

**RICHTIG
GUT ✓**

**AUFWERTEN
JETZT!**

ver.di

Es geht im Sozial- und Erziehungsdienst auch um eine deutliche Aufwertung „klassischer“ Frauenberufe. Wir wollen nicht auf ein Gesetz zur Entgeltgleichheit warten, so sinnvoll es je nach Ausgestaltung auch sein könnte. Wir sehen es als unsere gewerkschaftliche Kernaufgabe an, die notwendige tarifliche Aufwertung dieses Berufsfelds gemeinsam mit den betroffenen Beschäftigten selbst in die Hand zu nehmen. Dazu sind die Kolleginnen im Sozial- und Erziehungsdienst bereit, das haben sie mit einer außerordentlich breiten Beteiligung an den bisherigen Warnstreiks deutlich gemacht.

Aber die Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA) leugnet bisher jeden generellen Aufwertungsbedarf. Sie hat in fünf Verhandlungsrunden ein verhandlungsfähiges Angebot verweigert und stattdessen lediglich punktuell und vage „vielleicht“ für „einige wenige“ kleinere Verbesserungen in Aussicht gestellt.

Aber die „lieben Erzieherinnen“ und auch die übrigen „mitfühlenden und engagierten Beschäftigten“ im Sozial- und Erziehungsdienst sind nicht länger bereit, sich mit guten Worten abspesen zu lassen und auf eine angemessene Entlohnung ihrer Arbeit zu verzichten. Deshalb stehen wir im Sozial- und Erziehungsdienst und insbesondere in Kitas, vor einem unbefristeten Streik, der in etlichen Regionen mehrere Wochen dauern kann – über Pfingsten hinaus – und bei einer anhaltenden Verweigerungshaltung der Arbeitgeber Zug um Zug durch Einbeziehung weiterer Einrichtungen ausgeweitet werden wird.

Das betrifft auch euch und die Kolleginnen und Kollegen in eurem Betrieb als Eltern, Großeltern, Freunde, Verwandte. Wir bedauern, dass ein notwendiger Streik in Kitas auch in eurem Betriebsablauf zu Einschränkungen führen wird und manche Kolleginnen und Kollegen dazu zwingt, die Kinderbetreuung selbst zu organisieren. Wir wollen das nicht, aber die Arbeitgeber setzen derzeit darauf, dass sie den Tarifkonflikt auf dem Rücken der Eltern und ihrer Kinder aussitzen können.

Die Verantwortung dafür liegt bei den kommunalen Arbeitgebern. Deshalb bitten wir euch herzlich um eure Unterstützung:

Macht Druck bei Oberbürgermeistern, Bürgermeistern, Landräten, Stadt- und Gemeinderats- sowie Kreistagsfraktionen und den dortigen Fraktionsvorsitzenden. Sie müssen ihren Einfluss in den Gremien der kommunalen Arbeitgeberverbände geltend machen, damit die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst ein lange überfälliges Angebot zu einer besseren Eingruppierung und damit zur Aufwertung ihres Berufsfelds erhalten. Die kommunalen Arbeitgeber haben es in der Hand, einen unbefristeten Streik jederzeit zu beenden – oder im besten Falle noch zu vermeiden.

Eure Unterstützung kann uns dabei entscheidend helfen!

